

mit dem russischen Wort: intelligentsia bezeichnet. Betrachtet man aber, so entwickelt Toynbee weiter, die Rolle des modernen westlichen Proletariates, so fällt besonders dessen Unfruchtbarkeit im Schöpferischen auf. Vor allem hat es bis heute keine „höhere Religion“ geschaffen, geschweige denn eine Universalkirche begründet. Toynbee glaubt dies auf die noch immer lebendige Kraft der abendländischen christlichen Kirche zurückführen zu können. Es sei uns, so meint er, noch immer nicht gelungen, das christliche Erbe ganz abzuwerfen, der Prozeß der Apostasie bewege sich nur langsam und ohne wesentlichen Erfolg vorwärts; schließlich könne man ja auch nicht ohne weiteres mit einer Tradition brechen, die unser ganzes Sein und Schicksal ausmacht...

Toynbee fährt fort: „... An dem Wunder Slavenbekehrung können wir sehen, wie das Schisma zwischen dem internen Proletariat und der herrschenden Minorität in unserem westlichen Sozialkörper durch jenes Christentum geheilt werden kann, das unsere herrschende Minorität verwerfen wollte; und die amerikanische Negerbekehrung ist nur ein Triumph unter vielen der modernen christlichen Missionstätigkeit. In unserer von Kriegen heimgesuchten Generation, in der die noch jüngst so glänzend erscheinenden Aussichten einer neuheidnischen herrschenden Minorität rapid gesunken sind, strömt wie ehemals für alle sichtbar die Lebenskraft durch alle Adern unseres westlichen Christentums; und dieses Schauspiel läßt vermuten, daß vielleicht der nächste Abschnitt unserer Geschichte dem letzten Kapitel der antiken Geschichte nicht gleichen werde. Statt aus dem aufgepflügten Boden des internen Proletariates eine neue Kirche entspringen zu sehen, die als stolze Nachfolgerin einer niedergebrochenen und sich auflösenden Zivilisation ihres Amtes walten kann, werden wir es vielleicht noch erleben, wie diese Zivilisation, die vergebens versucht hat, allein zu stehen, vor einem schrecklichen

Zusammenbruch trotzdem errettet wird, indem sie von den Armen ihrer alten Kirche aufgefangen wird, die sie abzustreifen und von sich zu weisen vergebens versucht hat. Nur so kann eine wankend gewordene Zivilisation, die von ihrem Sieg über die physische Natur trunken ist, die für sich allein Schätze angesammelt hat, ohne reich vor Gott zu sein, das Urteil abwenden, das sie auf sich selbst herabgerufen hat — nämlich den tragischen Weg von Koros-Hybris-Ate bis ans bittere Ende gehen zu müssen; oder, um diese hellenistische Sprechweise in die christliche Vorstellungswelt zu übersetzen: einer abgefallenen westlichen Christenheit kann die Gnade widerfahren, als eine Res publica Christiana wiedergeboren zu werden; denn dieses alte und bessere Ideal sollte ja immer ihr Ziel sein. Ist eine solche geistige Wiedergeburt möglich? Wenn wir diese Frage mit den Worten des Nikodemus stellen: „Kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“ — so können wir nur mit den Worten seines Meisters uns selbst die Antwort geben: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Jo. 3, 4—5).

Mit einer eingehenden Analyse des Religiösen als geschichtsbildender Macht beschließt Toynbee den sechsten Band seiner „Geschichtsbetrachtung“. Uns bleibt freilich — unter vielen Fragen, die allerdings die Fachleute stellen müssen — die eine Frage, wie weit wir Toynbees positive Stellungnahme zum Geistigen, zum Religiösen, zum Christentum im besonderen als persönliches Bekenntnis ernst nehmen dürfen. Ein genaues Studium des Werkes führt immer wieder zu der Tatsache, daß Toynbees Versuch, dem Positivismus und damit der Relativierung der Werte zu entgehen, oft jenem Kunststücke Münchhausens gleicht: sich am eigenen Zopfe aus dem Sumpf zu ziehen.

Bibliographische Mitteilungen über katholische Auslands-Neuerscheinungen 1933—1946

Schweiz: Philosophie und Theologie (Fortsetzung)

HIRT, Dr. Peter. Das Wesen der Liebe. Immensee 1943, Calen-garia AG., 246 S.

Das Anliegen des Verfassers ist eine metaphysische Aufhellung der Liebe, die ihm das Hauptproblem der dynamischen Metaphysik des Seins und daher im Grunde eine Darstellung der gesamten Philosophie ist. Er sieht in der Liebe eine Eigenschaft allen Seins, von diesem untrennbar, und den „Ursprungsgrund aller Seinsdynamik in der Schöpfung“. Sie ist in Gott beheimatet und als schöpferische Liebe die Urheberin alles geschaffenen Seins und aller Güte in der Schöpfung. Sie hat die Funktion, das gesamte All in einer Einheit zu vereinigen, die letztlich nichts anderes ist als ein „Liebeszusammenhang“. Ursprungsgrund dieses Liebeszusammenhangs der Welt ist die göttliche Liebe, die gleichzeitig letzter Zielpunkt allen Seins in Liebe ist, sodaß sich alles Werden in einem großartigen Kreislauf der Liebe vollzieht: von Gott ausgehend, und zu Gott zurückkehrend! „Der Kreislauf der Liebe ist also eine Bewegung von der Einheit der göttlichen Wesensgüte aus durch die Vielheit der geschöpflichen Wertteilhabeformen hindurch zu einer ursprünglichen, wenigstens ähnlichen Einheit zurück. Von Gott durch die Gotteswelt zurück zu Gott! Die Liebe Gottes aber ist der Anfang und das Ende aller Dinge.“

KARRER, Otto. Kardinal J. H. Newman Die Kirche. Band VI und VII der Buchreihe „Menschen der Kirche“ herausgegeben von Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln 1945/46, Verlag Benziger & Co.

Das Buch Otto Karrers ist ein Textbuch und Quellenwerk, in dem der große Kardinal selbst spricht. Aus eingehender Kenntnis des Gesamtwerkes heraus sind hier die wichtigsten Stellen seiner Schriften, die auf die Kirche Bezug haben, zu einem Gesamtbild vereint. Karrer hat die Texte unter sieben Hauptgesichtspunkte gestellt, die aus umfassender Kenntnis der newmanschen Gedankenwelt abgeleitet sind, während die Einzelzitate innerhalb dieser Hauptthematika chronologisch geordnet sind. Wo größere Partien wegen Raummangels weggelassen werden mußten, sind sie wenigstens inhaltlich skizziert, sodaß sie dem Gesamtbild nicht fehlen. Der Herausgeber zeichnet im ersten Band in seiner Einleitung Newmans Ringen und Weg zur katholischen Kirche, der zweite Band skizziert dann seinen Lebensweg nach seiner Konversion. Die Erläuterungen sind auf ein notwendiges Minimum beschränkt, auf kurze Einleitungen und Übersichten zu den sieben Kapiteln und auf Überschriften zu den einzelnen Texten. Bei jedem Stück der Auswahl ist die Quelle genau verzeichnet.

BESSION, Msgr. Marius. L'Eglise et le Royaume de Dieu. Librairie de l'Université, Fribourg 1942, 5e édition.

LEENHARDT, Franz-J. L'Eglise et le Royaume de Dieu. Réflexions sur l'Unité de l'Eglise et sur le salut des Non-catholiques. A propos d'une conférence de Msgr. Besson, Evêque de Lausanne, Genève et Fribourg. Ed. Labor, Genève, 4e édition.

Marius Besson hat in seinem Buch in vollkommen sachlicher Weise dargelegt, in welchem Verhältnis unsere getrennten protestantischen Brüder nach der Lehre der Kirche zu ihr stehen und wie sie trotz ihrer Trennung des ewigen Helles teilhaftig werden können. Diese in ruhigem Tone gehaltene Schrift ruft den Genfer Theologieprofessor Franz-J. Leenhardt auf den Plan, der seinen Standpunkt darlegt, leider nicht ohne ausfällig zu werden und eine Leidenschaft hineinzutragen, die einer Verständigung abträglich ist.

GUGGISBERG, Kurt. Die römisch-katholische Kirche. Eine Einführung und Quellensammlung, Zürich, Zwingli-Verlag.

Das Buch eines protestantischen Theologieprofessors. Der Verfasser hat die Absicht, die katholische Kirche so darzustellen, wie sie wirklich ist, nicht so, wie wir sie uns denken oder wie sie in einzelnen ihrer Vertreter erscheint. Nach einer Kritik in der Zeitschrift „Orientierung“ vom 31. 1. 1947 ist das Bild, das der protestantische Theologe von der katholischen Kirche gibt, in wesentlichen Stücken verzeichnet. Der Verfasser bemüht sich zwar, die einzelnen Dogmen objektiv und sachlich richtig darzustellen, dabei unterlaufen ihm aber Entstellungen, z. B. bei der Behandlung der Bibel in der katholischen Kirche, bei der Lehre vom Papsttum u. ä. — Der zweite Teil des Buches bringt eine Sammlung kirchlicher Quellen, die aber willkürlich und vor allem nicht nach dem Gewicht der verschiedenen Dokumente gestuft sind. Neben Enzykliken und Konzilsdekretten stehen z. B. Aussagen von Modernisten, die als katholische Zeugnisse angeführt werden.

BRAUN, F. M., O. P. Neues Licht auf die Kirche. Die protestantische Kirchendogmatik in ihrer neuesten Entfaltung. Einsiedeln 1946, Verlagsanstalt Benziger, 197 Seiten.

Das Buch ist eine Übersetzung aus dem Französischen, die auch alle Erweiterungen berücksichtigt, die der Text inzwischen durch die neueste Literatur erfahren hat. Pater Braun stellt in dem Werk den protestantischen Kirchenbegriff dar. Im 1. Abschnitt wird die liberale Kirchentheorie den exegetischen Untersuchungen K. L. Schmidts gegenübergestellt. Wie der Verfasser feststellt, zeigen die neuen wissenschaftlichen Forschungen über den Sprachgebrauch des Wortes „Ekklesia“ die Kirche als eine Größe, die den Einzelgemeinden zeitlich vorausgeht. Der 2. Abschnitt behandelt die historische Entstehung der Kirche, insbesondere die Frage der Stiftung Jesu. Pater Braun bemüht sich um den Nachweis, daß die protestantischen Einwände gegen den päpstlichen Primat nicht aus textkritischen Erwägungen bestimmt, sondern aus spezifisch protestantischer Haltung heraus zu verstehen sind. In dem 3. Abschnitt wird die Bestimmung des Begriffes vom Reiche Gottes, der logische und der historische Ursprung der Kirche, ihr Verhältnis zum Reiche Gottes und ihr eschatologischer Charakter zusammengefaßt. Der 4. Abschnitt bespricht und beleuchtet kritisch die drei Hauptfragen der neueren Reich-Gottes-Theologie.

RAHNER, Hugo. Mater Ecclesia. Einsiedeln 1944, Verlag Benziger, 152 S.

Die Stimme vieler Völker und Heiligen aus dem ersten Jahrtausend christlicher Geschichte, die die Kirche als das himmlische Jerusalem, als unsere Mutter, die Mutter der Lebendigen, die Frau der Schmerzen zeigt. Der Verfasser wollte offenbar nur diesen einen Zug zur Geltung bringen, wie wohl auch der Titel des Buches andeutet, sodaß die Lehre von der Kirche als der Braut Christi kaum anklingt. Die Kritik rühmt dem Buch eine sehr gute Übersetzung in schöner Sprache nach.

FRISCHKOPF, Burkard. Lebendige Kirche. Von ihrem Sinn und sakramentalen Leben, Luzern 1944, Rüber Verlag & Cie, 285 S.

Der Verfasser dieses Buches, ein bekannter Kanzelredner, spricht hier in 43 allgemein verständlichen und anschaulich klaren Kapiteln von dem inneren Reichtum, der dem Gläubigen in der Kirche geschenkt ist. Dabei weist er immer wieder auf unvergängliche Quellen seelischer Kraft hin, die der Christ, oft aus Unkenntnis, noch viel zu wenig schätzt und zu seinem Gewinn auswertet.

LAMBINET, Ludwig. Das Wesen des katholischen und protestantischen Gegensatzes. Einsiedeln 1946, Verlag Benziger, 224 S.

Der Verfasser, der als protestantischer Geistlicher im Rheinland gewirkt und kurz vor seinem Tod an der Ostfront ein katholisches Glaubensbekenntnis abgelegt hat, sucht aus einer wissenschaftlich und menschlich aufrichtigen und nach Wahrheit strebenden Haltung heraus das Wesen des katholisch-protestantischen Gegensatzes in seiner Tiefe und Tragik aufzuzeigen und damit Suchenden den Weg zu weisen. Die einzelnen Abschnitte des Buches wurden zu verschiedenen Zeiten niedergeschrieben. Ludwig Lambinet war noch immer auf dem Weg zur Mutterkirche, als er die einzelnen Studien zu diesem Buch zusammenfügte. Er schreibt in seinem Vorwort: „Aufs Ganze gesehen ist die Arbeit eine radikale protestantische Selbstkritik, die, vom katholischen Geist befruchtet, zum Katholischen hinführt, aber zugleich dem katholischen Menschen ernste Fragen aufgibt.“ Diese protestantische Selbstkritik vollzieht sich so, daß der Verfasser aus vier Jahrhunderten katholischer und protestantischer Geistesgeschichte das Fazit zieht. Ein historisch gehaltener Teil zeigt die Geschichte des Problems bis Schleiermacher auf. Ein zweiter Teil bestimmt den Wesensbegriff des protestantisch-katholischen Gegensatzes, die Betrachtung der Glaubensspaltung im Lichte der völkisch-nationalen Deutung, der abendländischen Geistesgeschichte und der allgemeinen Religionsgeschichte schließt sich an. Die von der protestantischen Theologie oft aufgestellte Behauptung, daß der Gegensatz von katholisch und protestantisch letztlich auf das Urchristentum durch die Scheidung von petrinischem und paulinischem Christentum zurückzuführen sei, wird ausführlich kritisch gewürdigt. Das Schlußkapitel stellt die Frage, „inwiefern der Katholizismus als ganzheitliche Religion, als Hort der ganzen Wahrheit und Fülle des Christentums, sich gleichsam nur der einen Hälfte jener Polarität (dem Petrinischen) hat verschreiben, inwiefern er so der Einseitigkeit hat verfallen können.“ Darauf gibt der Verfasser die Antwort: „Die katholische Kirche kann es sich ruhig leisten, sich der häretischen Gefahr zu nähern, die ihr am nächsten liegt. Immer noch wird von einem allzu petrinischen Katholizismus gelten, was Schelling fundamental erkannt hat: Die katholische Kirche hat die Substanz . . . Mag auch das persönliche Aneignen des Heils sehr im argen liegen,“ eine Antwort, die wohl kaum zufriedenstellen dürfte. — Diese und andere Formulierungen zeigen deutlich, daß der Verfasser noch stark in der protestantischen Tradition wurzelt und daß er einen langen und schweren Weg zurückzulegen hatte bis zu dem Tage, an dem ihn die volle Wahrheit erleuchtete.

THEIEME, Karl. Der Barnabas-Brief und der Dialog Justins des Martyrers. Olten 1944, Verlag Otto Walter.

Der Herausgeber, der sich lange Jahre mit der Judenfrage beschäftigt hat, zeigt an Hand dieser beiden Dokumente, wie sie in urchristlicher Zeit behandelt wurde. Wesentlich ist besonders der Dialog mit dem Juden Tryphon, den Justin der Martyrer um 155 n. Chr. verfaßt hat. Das Gespräch ist eine Auseinandersetzung eines hellenistischen Juden mit dem christusfeindlichen Judentum.

V. BALTHASAR, Hans Urs. Das Herz der Welt. Zürich 1945, Arche-Verlag.

Dieses Buch des Studentenseelsorgers von Basel hat bei seinem Erscheinen Aufsehen erregt. Er hat sich die Aufgabe gestellt, unserer verderbten und an allen Enden hilfsbedürftigen Zeit die nüchterne und schonungslose Wahrheit zu sagen. In der unbeirrbareren Durchführung seines Vorhabens macht von Balthasar vor niemand Halt, auch nicht vor jenen Menschen, die sich im rechten Glauben wähnen, in Wirklichkeit aber nur süßliche Andachtsbeter und Katholiken von Herkunft und Gewohnheit sind. Er verlangt, daß der Mensch unserer Tage, um gesunden zu können, nicht nur äußere Bilanz machen, sondern sein Innerstes untersuchen und den letzten und ersten, den heiligsten und geheimsten Dingen Rede und Antwort stehen und den Mut zu einer Ganzheit aufbringen müsse, eben zu der Ganzheit der Wahrheit und Nachfolge. In drei Abschnitte gliedert sich das Werk, doch kreist es unaufhörlich um einen Mittelpunkt, um Christus, das Herz der Welt. Das Reich, das Leiden und der Sieg sind die drei Kapitel, in denen zur Läuterung und zur Besinnung aufgerufen wird. Aber nicht nur als Mahner tritt der Verfasser uns entgegen, sondern auch helfend, tröstend und liebend. So ist es schließlich doch der Priester, der Interpret der Liebe und des Erlösergottes, der die Hand segnend und heilend auf die Wunden legt.

GUARDINI, Romano. Vorschule des Betens. Einsiedeln/Zürich 1943, Verlag Benziger.

In dichterisch schönen und ehrfurchtsvoll klaren Worten spricht Romano Guardini vom Sinn der verschiedenen Gebetsarten. Seiner seelsorgerisch lebendigen Art entsprechend, wendet er sich an die Seele jedes einzelnen Lesers.

RAITZ VON FRENTZ, E. Selbstverleugnung. Benziger Verlag, Einsiedeln, 336 S.

Ein Kernstück christlicher Frömmigkeit nennt der Verfasser im Untertitel die Selbstverleugnung. Von diesem Standpunkt aus stellt er seine theologischen, psychologischen und religionsgeschichtlichen Betrachtungen an. Die wissenschaftlich gründliche Art und die Methode der Darstellung wird von Fachgelehrten ganz vorzüglich beurteilt.

PIUS XII. Das Ideal der christlichen Ehe. Luzern, Rex-Verlag, 224 S.

Das Buch faßt die Ansprachen des Heiligen Vaters an die Braut- und Eheleute über die christliche Familie in einem Buche zusammen. Es wird nicht nur den Brautleuten willkommen Dienste tun, sondern auch dem Seelsorger manche Anregung geben.

PIUS XII. Die Friedensordnung der Völker. Luzern, Rex-Verlag, 224 S.

Das Büchlein enthält die großen päpstlichen Friedenskundgebungen zu Weihnachten 1939, 1940, 1941 und 1942, die jetzt durch verschiedene Ausgaben deutscher Verlage allmählich auch bei uns in weitesten Kreisen bekannt werden.

LAVAUD, Benoit, O. P. Ein Blick ins Kloster. Luzern 1944, Verlag Rüber & Cie., 105 S.

Dieses Buch will das Ordensleben als „Weg zur christlichen Vollkommenheit“ schildern. Beginnend mit Ausführungen über die übernatürliche Liebe, behandelt es die drei klösterlichen Gelübde, „als die Mittel zur vollkommenen Liebe.“ Es folgen dann Betrachtungen über das Ordensleben im allgemeinen, sowie über dessen besondere Regeln und Lebensgesetze. Der zweite Teil des Buches gibt Hinweise für Ordensleute, Ordensaspiranten und deren Eltern, sowie für alle Christen. Der Anhang enthält Worte und Aussprüche von Tauler und Johannes von Kreuz.

DOLEZICH, Dr. Gabriele. Frauen, die aus dem Glauben lebten. 1. Band der Sammlung „Vorbilder christlicher Verwirklichung“, herausgegeben von Prof. Dr. Josef Beeking. Einsiedeln, Verlag Benziger & Co.

Gabriele Dolezich gibt die Lebensbeschreibung heiliger und heiligmäßiger Menschen. Das Leben der heiligen Katharina von Siena, ihr Leben und Wirken im Kloster und in der großen Politik wird dargestellt vom mystischen Leib des fortlebenden Christus her, mit dem die große Heilige völlig in Liebesglut verschmolz. Mechthild von Magdeburg wird in ihrer tiefen Mystik und in ihrem Eindringen in die letzten Geheimnisse Gottes gezeichnet. Der Quellgrund ist „durch Leid geläuterte sieghafte Freude“ durch die Erkenntnis, daß das Leid des Christenmenschen in letzter Tiefe nichts anderes als Freude ist, da die Reuetränen ausgelöst werden durch Freude über die Gesundung des Herzens und die Erleuchtung der Seele. Die heilige Theresia von Avila weiß um die Erfahrung, „daß kein hochherzig zu Gott strebender Mensch den Gipfel der Vollkommenheit einsam erreiche, sondern eine zahlreiche Schar anderer Seelen hinter sich herziehe.“ Die Verfasserin zeichnet das ursprüngliche Schwanken der heiligen Theresia zwischen ihrer Berufung und dem Ruf der Welt, ihrer Hinwendung zu Gott und des schrittweisen schweren Kampfes um Heiligung. Diesen drei Biographien über bekannte Persönlichkeiten der Kirchengeschichte ist noch die Darstellung des Lebens eines unbekannteren französischen Mädchens der jüngsten Vergangenheit angefügt, die zeigt, wie auch heute Menschen ganz den Weg zur Hingabe an Gott finden können.